

# Bad Dürkheimer Zeitung

## Die Wildschweine kommen bis vors Küchenfenster

— BAD DÜRKHEIM: Zu viel Schwarzwild in den Wäldern — Wildschweine verwüsten Gärten — Landkreis: Anfüttern verboten

► „Wir haben aufgerüstet. Unser Garten sieht aus wie ein Hochsicherheits-trakt.“ Seit vier Jahren bekommt Familie Werner im Herbst regelmäßig un-gebetenen Besuch: Auf ihrem Grundstück im Stadtteil Grethen tummeln sich des Nachts die Wildschweine.

„Mittlerweile kommen sie bis vors Küchenfenster“, berichtet Jutta Werner. Und dabei, so erzählt sie weiter, hinterlassen die Tiere eine Spur der Verwüstung: Auf der Suche nach Nahrung pflügen sie den Rasen um und legen die Wurzeln von Bäumen und Sträuchern frei. Zum Suhlen graben sie sich die Tiere im Garten Löcher — „so groß wie eine Badewanne“.

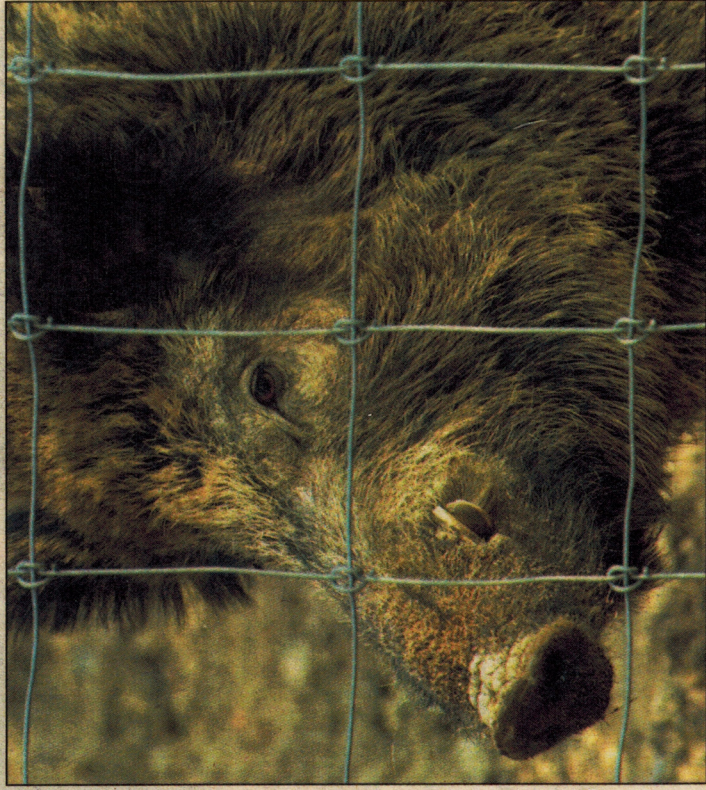
Familie Werner hat Gegenmaßnahmen ergriffen und zunächst einmal den Zaun verstärkt. Das allein hilft allerdings wenig. „Da graben sich die Tiere drunter durch“, berichtet Werner. Zusätzlich leuchten deshalb Strahler in Richtung Wald, und auch Musikbeschallung soll die Tiere auf Abstand halten. Helligkeit und Lärm belästigen zwar die Nachbarn, die Wildschweine zeigen sich auf Dauer aber weniger beeindruckt. Das jedenfalls ist Werners Erfahrung aus den letzten Jahren: „Nach einigen Tagen stört die Tiere das auch nicht mehr.“

Hubert Fischer vom Forstamt Bad Dürkheim weiß, was die Wildschweine in Werners Garten zieht: Die Schwarzkittel sind zu dieser Jahreszeit auf der Suche nach tierischem Eiweiß, durchpflügen den Boden nach Larven

Wildschweine fänden ein reiches Nahrungsangebot. Durch verstärkten Anbau von Mais biete auch die Landwirtschaft den Schwarzkitteln eine weitere, willkommene Nahrungsquelle. Und die Jäger seien auch nicht ganz unschuldig: „Früher wurde viel zu viel gefüttert“ — eine Praxis, die seit 1997 verboten ist.

Dass dieses Verbot nicht nur für Jäger gilt, darauf weist Erster Kreisbeigeordneter Erhard Freunsch hin. Bei der Kreisverwaltung gebe es nämlich nicht nur aus vielen waldnahen Gemeinden Klagen über Wildschweine, die Gärten und Friedhöfe verwüsten oder den Straßenverkehr gefährden. Immer wieder komme es auch zu Beschwerden über Anwohner, die von ihnen am Waldrand gelegenen Häusern aus Wildschweine mit Essensresten anlocken, um die Tiere in freier Wildbahn zu beobachten. Wer Schwarzwild so anfüttert, muss nicht nur mit umgewühlten Gärten rechnen; es droht ein Bußgeld von 5000 Euro.

Ob angefüttert oder nicht — sind die Wildschweine erst einmal da, lässt sich kaum etwas machen. Sofortige Wirkung versprache laut Förster Fischer nur der Abschuss eines Wildschweines direkt vor Ort. Denn das würde die übrigen Tiere für die Zukunft abschrecken. Aber in Wohngebieten dürfen Jäger nur im Auftrag der Polizei zum Gewehr greifen. Und das kommt nach Angaben von Kreisjagdmeister Jakob Scherr „nur sehr selten“ vor — beispielsweise, wenn Personen



Ein normaler Zaun — für ein Wildschwein auf Nahrungssuche ist das kein großes Hindernis.  
—ARCHIVFOTO: BECKER&BREDEL

und Engerlingen. Und weil sich ganz generell einfach zu viele Wildschweine in den Wäldern tummeln, wird nicht nur der Rasen von Familie Werner ein Opfer des Schwarzwilds. In der ganzen Pfalz, so Förster Fischer, drängen Wildschweine zur Zeit in waldnahe Gärten ein. Selbst die Ban-

ette von Bundesstraßen graben die Schwarzkittel um. Für den übergroßen Bestand gibt es laut Fischer mehrere Gründe: So spiele der Klimawandel eine Rolle. Früher hätten häufig harte Winter den Bestand dezimiert. Zudem trügen heute die Waldbäume mehr Früchte, die

unmittelbar gefährdet würden. Zum Schutz ihrer Gärten empfiehlt Scherr betroffenen Anwohnern daher die Anschaffung eines Elektrozaunes. Da die Tiere nur in der Nacht kämen, müsse der Zaun tagüber ja nicht unter Spannung stehen.

Auch Förster Fischer hält Elektrozaune für das einzige Erfolg versprechende Mittel zur Wildschwein-Abschreckung. Darüber hinaus setzt er auf eine generelle Verringerung der Population. Schließlich schreibt das Bundesjagdgesetz den Jägern vor, für einen angemessenen Wildbestand zu sorgen. Für das Forstamt heißt das laut Fischer: „Wir versuchen mit allen legalen Mitteln, die Schweine kurz zu halten.“ Das gelte auch für die große Mehrheit der privaten Jagdpächter. Aber, so Fischer: „Das geht nicht von heute auf morgen.“ Trotzdem ist er sich sicher: „In ein paar Jahren geht der Bestand wieder zurück.“

Für wildschweingeschädigte Anwohner ist das einstweilen nur ein schwacher Trost. Während die Jäger Landwirten einen Wildschaden ersetzen müssen, bleiben Gartenbesitzer auf den Kosten für ihre neue Pflanzen — oder einen Elektrozaun — sitzen. Übrigens: Auch Feinschmecker, die wegen hoher Abschusszahlen auf billigen Wildschweinbraten hoffen, werden enttäuscht: Das große Angebot wirke sich zwar schon auf die Preise aus, beobachtet Kreisjagdmeister Scherr. „Aber einen richtigen Preissturz hat es nicht gegeben.“ (häm)